

## Ausstellung

im

Landesmuseum

HAUS HANSESTADT DANZIG,

Lübeck, Engelsgrube 66

# DAS ALLTAGSLEBEN IN DANZIG

## Ende des 19. Jahrhunderts bis 1945

Die Ausstellung zeigt das Stadtbild Danzigs Ende des 19. Jahrhunderts bis 1945, Menschen im Alltagsleben, dokumentarische Unterlagen sowie Dinge des täglichen Gebrauchs und des öffentlichen Lebens.

Diese Ausstellung wurde mit einem Gesamtumfang von 162 Exponaten als Gemeinschaftsausstellung des Museums Uphagenhaus und des Landesmuseums HAUS HANSESTADT DANZIG vom 5. September bis 31. Oktober 1997 im Museum Uphagenhaus in Danzig gezeigt. In Lübeck sind die Exponate ausgestellt, die das Landesmuseum HAUS HANSESTADT DANZIG zur Verfügung gestellt hatte. Sie sind zweisprachig beschriftet.

Zusammenstellung:

Dipl.-Ing. Werner Hewelt

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag (außer Feiertag) von 10–12 Uhr

Dauer der Ausstellung bis 31. März 1998

Eintritt frei

Und Pein und Not seines Herzens dünken ihm größer denn das Unglück einer ganzen Welt.

Was tat es, daß alle Städte Ostpreußens unterlagen im Glaubenskampfe, und schier unerträglich wurde die Pein und Unterdrückung für alle Protestanten? Was tat es, daß auch für Danzig der Streit um Sankt Marien auf Messers Schneide ging und der greise Mathias Kleber kaum eine Nacht noch ruhig schlief um seine Stadt?

In Schweden begannen die Kriege, die auch für Danzig später verhängnisvoll werden sollten, und es eilte der Polenkönig, den wankenden Thron rechtzeitig zu retten für sich. Und mußte es doch erleben, daß man ihn achtlos beiseite schob um Karls des Neunten, seines Oheims willen. In Rußland tauchte der erste falsche Demetrius auf, umbrandet von Unruh und Morden. Und auch hier streckte Sigismund seine begehrlichen Hände aus, einen Thron zu erhaschen. Schwer und lang war der Krieg, der dadurch entstand und der für Polen ein so unrühmlich Ende fand. Schwarz und unheilrohend wie eine Wetterwand zog es für Danzig aus all diesen Geschehnissen herauf – so vorsichtig seine Gesandter auch umgehen mochten mit dem Wort – so scharf auch der hohe Rat auf der Wacht lag – es kam – es kam – und würde eines Tages losbrechen. Darüber gab es keinen Zweifel.

In seiner Werkstatt stand Herr Anton Möller und hatte nur Sinn für die gährende Wut, die Verbitterung seines eigenen Innern, und vergaß darüber das Große, das vorging draußen in der Welt. Er hatte es nicht umsonst gesagt vor vielen Jahren: „Es gibt nichts, das gefährlicher sei denn ein rachsüchtiges Weib. Sie ist wie eine Schlange, die unermüdet ihren giftigen Geifer verspritzt.“

Das hatte er damals noch nicht gewußt, da er diese Worte prägte, daß die Giftsaat eines solchen Weibes noch tüppige Blüten treibt, wenn sie lange schon modern im Grabe liegt. Diese Erkenntnis war ihm erst geworden ein Jahrzehnt nach den Tagen der großen Pest, in denen die schöne Agathe den Weg allen Fleisches hatte gehen müssen. Sie war ihm gekommen aus tausend Demütigungen, aus ungezählten kleinen Niederlagen gegenüber Kerschensteins Sippe und hatte einen frühaltenden Mann aus ihm gemacht, von dessen Lippen nur beißende Worte der Weltverachtung fielen und eiskalter Hohn.

Isaac von dem Blocke ließ die Zeichnung sinken, die er bis dahin aufmerksam betrachtet, und sah kopfschüttelnd zu dem Manne hinüber, der in verbissenerm Eifer vor einer großen Leinwand stand und arbeitete, ohne seinen Besucher zu beachten. „Wollt Ihr mir nicht den Sinn dieser Arbeit erklären, Meister Antonius?“

Da sagte dieser lässig über die Schulter: „So lest ihn doch selbst aus der Zeichnung! Ich dünke, sie ist deutlich genug!“

Von dem Blocke nahm das Blatt wieder in die Hände:

„Diese Figur, aus Geldsäcken gebaut, die den Geldkasten trägt im Arme, ist wohl der von Euch so verachtete Mammon? Mein Gott, es ist so selbstverständlich, daß die Leute ihm freudig zuwinken aus Tür und Fenster und untertänigst vor ihm auf dem Bauche kriechen. Weshalb aber bringt Ihr diese anderen Gestalten – mir deucht, es sind Göttinnen – in seine unappetitliche Gesellschaft? Und warum laßt Ihr sie so verachtet und verhöhnt beiseite stehen?“

„Isaac von dem Blocke!“ entgegnete der Maler sarkastisch, ohne seine Arbeit zu unterbrechen. „Ihr fragt wieder mit der Ahnungslosigkeit des Mannes, der immer satt geworden. So wendet denn das Blatt und seht, was ich auf seine Rückseite schrieb!“

Und es las Herr Isaac von dem Blocke: Kommt Kunst gegangen vor ein Hauß – man sagt der Wirt sey gegangen auß. Kommt Liebe und Trew wolt gerne ein – so will niemand ihr Pfortner sein. Kommt Zucht und Ehr in solcher Maß – sie muß bald wieder gehn die Straß. Kommt Wahrheit auch und klopfet an – sie muß lang vor der Thüre stahn. Kommt Gerechtigkeit auch vor das Thor – so findt sie Schloß und Riegel vor. Kommt aber der Herr Pfennig gelaufen, der findet Thür und Thor weit offen.“

Um die Mundwinkel Anton Möllers zuckte beißender Spott:

„Ist's Euch nun deutlich genug, mein teurer Freund?“

Von dem Blocke aber sagte mit Nachdruck, und auf seinem gutmütigen, wohlgenährten Gesicht stand tiefer Ernst:

„Mir ist bang um Euch, Anton Möller!“

„Um mich?“

„Solange Ihr es verstandet, den Menschen von dem Künstler zu trennen, konntet Ihr hassen und höhnen, wen und soviel Ihr wollet. Nun aber beginnt das eine in das andere überzugehen. Seid auf der Hut vor Euch selber, daß der Mensch nun den Künstler nicht vergiftet!“

Der andere blieb die Antwort schuldig, aber langsam sank die Hand mit dem Pinsel und eine leichte Betroffenheit sprach aus seinen Zügen.

„Denn es ist dies nicht das erste Blatt, auf dem sich Euer Hohn und Rachgellüste ausgelöst!“ fuhr von dem Blocke fort. „Denkt an das andere, auf dem Ihr die Verehrung des Eisels dargestellt. Es gibt keinen Menschen in unserer Stadt, der nicht genau wüßte, Ihr meint damit einen, den man kürzlich zum Bürgermeister wählte!“

„Er gehört zur Sippe der Kerschenstein!“ knirschte Anton Möller.

„Und darum verzettelt Ihr Eure Kraft und entweiht Euer Schaffen durch solch törichtes Beginnen? Wem schadet Ihr am meisten damit, daß Ihr stundenlang grübelnd sitzt über solchen Entwürfen – Euch oder ihm der von der Höhe seiner Macht

Euren ohnmächtigen Grimm belächelt? Antonius Möller! Wenn Ihr Euch heute so in giftigen Haß vergräbt und arbeitet morgen an einem Madonnenbild, wie soll Euch da noch der himmlische Friede, die große Reinheit gelingen im Angesicht der gebenedeiten Frau?“

Anton Möller warf unwirsch den Pinsel beiseite.

„Das ist es, was mich so quält und was mich verfolgt – zu jeder Stunde. In meiner Erinnerung leuchten die Madonnen Raffaels wie köstliche Perlen und reißen mich immer wieder empor aus tiefster Mutlosigkeit und Erschöpfung. Ach, ein einziges Bild nur so malen können! Vergebens! Was von der Leinwand mir entgegenseht, ist Handwerk. Nimmermehr aber das Gottesgnadentum eines großen Mannes.“

Da legte ihm Isaac von dem Blocke mit leidiger Hand auf die Schulter:

„Quält Euch nicht mit solch unfruchtbaren Dingen, Meister Antonius! Um unsere Kunst ist es so wunderbar bestellt! Es gibt darinnen etwas, das sich so wenig mit

Händen erfassen läßt wie der Duft einer Blume, wie der Klang eines alten Liedes. Ein Etwas, das kein Fleiß erringt und keine zähe Ausdauer: Das Geheimnis des göttlichen Odems, das ein Begnadeter wie Raffael einhaucht seinem Werke und damit das große Schöpferwort ausspricht: „Es werde!“ Ergebt Euch darin! Ihr werdet es nicht ergründen, nicht Ihr und nicht ich. Diese Wahrheit ist bitter, ich weiß es! Aber gut ist es, wenn man sich damit abgefunden.“ Er sah sich nach seinem Barret um: „Ich gehe! Gehabt Euch wohl!“

Kein Gegengruß kam von den harten Lippen des finsternen Mannes. Untätig saß er in einem Stuhl und ergab sich ganz seinen bösen Gedanken.

Nun also wußte er es: Er würde nie das Große erzwingen, das zu erreichen er immer als heimliche Sehnsucht in sich getragen. Wer aber hatte Schuld daran? Was war es das ihn immer wieder zurückriß, wenn seine Seele sich ansehlte, Höhenflüge zu tun auf einsame Sterne?

Fortsetzung folgt

## WIR GRATULIEREN

Ein jeder freut sich über rechtzeitig eingegangene Gratulationen. Damit der Glückwunsch zur diamantenen oder goldenen Hochzeit sowie zum 70., 75. oder zu jedem weiteren Geburtstag auch in „Unser Danzig“ termingerechtere erscheinen kann, bitten wir um die Einsendung der vollständigen Personalia mit genauer Heimatanschrift sowie der heutigen Anschrift einschließlich jetzt gültiger Postleitzahl bis spätestens zum 15. des Vormonats.

### Zum Geburtstag

Frau Elise Guthold, früher Danzig, Grenadiergasse 23, jetzt 24941 Flensburg, Schleswiger Straße, DRK-Heim, nachträglich zum 95. Geburtstag am 12. Januar.

Frau Charlotte Kämpfert, geb. Plehn, früher Danzig Langfuhr, Marienstraße 20, jetzt 23617 Stockelsdorf, Rensfelder Weg 2 d, nachträglich zum 94. Geburtstag am 12. Januar.

Frau Frieda Wenzel, geb. Raguse, früher Danzig Langfuhr, Heeresanger 18, jetzt 24589 Nortorf, Gr. Mühlenstraße 52, zum 94. Geburtstag am 17. Januar.

Frau Charlotte Juttner, geb. Ziemann, früher Zoppot, Bergstraße 4, jetzt 34246 Vellmar, Waldstraße 22, zum 92. Geburtstag am 17. Januar.

Frau Käthe Claßen, geb. Schiemann, früher Schiewenhost, Kreis Danziger Niederung, jetzt 23970 Kalsow, Alten und Pflegeheim, zum 91. Geburtstag am 20. Januar.

Frau Adelheid Buchmeyer, geb. Koy, früher Danzig Neufahrwasser, Paul Benecke Weg 9, jetzt 38239 Salzgitter Seterburg, Am Hagenholz 15, nachträglich zum 90. Geburtstag am 13. Januar.

Frau Felicitas Retzlaff, früher Danzig, Heilige Geist Gasse 93, jetzt 58099 Hagen, Louise Schröder Straße 29, zum 90. Geburtstag am 19. Januar.

Frau Angelika Theuss, geb. Klawikowski, früher Zoppot, jetzt 65187 Wischhafen, Klagenfurter Ring 58, zum 89. Geburtstag am 29. Januar.

Herrn Jakob Plenkowski, früher Zoppot, Köpferstraße 1, jetzt 55778 Königheim, Sickingenstraße 7, zum 88. Geburtstag am 26. Januar.

Herrn Alfons Kludel, früher Danzig, Steinschleuse 2 i, jetzt 45896 Gelsenkirchen, Wiebringhausstraße 31, zum 88. Geburtstag am 3. Februar.

Frau Erna Sommerfeld, früher Neuteich, Elbin ger Straße, jetzt 58097 Hagen, Helmholtzstraße 1, zum 88. Geburtstag am 10. Februar.

Herrn Erwin Krüger, früher Danzig, Fischmarkt 45, jetzt 76135 Karlsruhe, Weinbrennerstraße 38, zum 87. Geburtstag am 12. Februar.

Herrn Ernst Strunk, früher Danzig, Reichenberg, jetzt 24143 Kiel, Augustenstraße 58, nachträglich zum 86. Geburtstag am 8. Januar.

Frau Gertrud Romczik, geb. Lowitz, früher Danzig Ohra, jetzt 48147 Münster, Martin Luther Haus, zum 86. Geburtstag am 25. Januar.

Herrn Bruno Kreuzholz, früher Danzig, Hundegasse 87, jetzt 24944 Flensburg, Twedter Tal 2, zum 86. Geburtstag am 18. Februar.

Frau Erika Muschke, früher Danzig, Fuchswall, jetzt 24103 Kiel, Fleethörn 39, zum 85. Geburtstag am 21. Januar.

Herrn Johannes Chilla, früher Danzig Langfuhr, Anton Möller Weg 4 b, jetzt 24570 Lübeck, Nordmeerstraße 10, zum 85. Geburtstag am 28. Januar.

Herrn Karl Preuss, früher Elbing, Richtholtenstraße 21, jetzt 18059 Rostock, Südring 21, zum 85. Geburtstag am 29. Januar.

Frau Elisabeth Ohlander, früher Danzig, Schießstange 7, jetzt 24105 Kiel, Lehmberg 20 22, zum 85. Geburtstag am 30. Januar.

Frau Erika Fühlsbrügge, geb. Hanke, früher Danzig Langfuhr, jetzt 51067 Köln, Tempelherrenstraße 21, zum 85. Geburtstag am 9. Februar.

Herrn Felix Bassendowski, früher Danzig, Ohra, Leichenfeld 13, jetzt 24116 Kiel, Schüllerstraße 15, nachträglich zum 84. Geburtstag am 4. Januar.

Frau Charlotte Behling, 58135 Hagen, Hoexter Straße 13, nachträglich zum 84. Geburtstag am 7. Januar.

Frau Käthe Knitter, früher Danzig, jetzt Kiel, Jungfernstieg 11, nachträglich zum 84. Geburtstag am 11. Januar.

Herrn Felix Masa, früher Danzig Langfuhr, jetzt 50259 Pulheim, Göditzer Straße 14, zum 84. Geburtstag am 17. Februar.

Frau Hildegard Brückmann, geb. Wehnde, früher Danzig, Sperlingsgasse 14/14, jetzt 58092 Hagen, Dreieckstraße 7, zum 83. Geburtstag am 21. Januar.